Mitteilungen aus dem botanischen Institut der Technischen Hochschule in Wien.

Herausgegeben von

Prof. Dr Josef Weese

Bd. II. 1925. Heft I.

Neue Fungi imperfecti

3. MITTEILUNG.

Von

F. Höhnel †.

(Herausgegeben von J. WEESE.)

13. Coniella Höhn. n. g.

Sphaerioideae-astomae. Pykniden rundlich, eingewachsen, mit einzellschichtiger, parenchymatischer Membran, ohne Ostiolum, schliesslich oben unregelmässig

aufreissend, innen auf der Basis eine fast polsterförmige, hyaline, parenchymatische Schichte zeigend, auf der die einfachen Konidienträger sitzen. Konidien endständig, einzelnstehend, einzellig, gefärbt.

Coniella pulchella Höhn. n. sp.

Pykniden rundlich, 140-350μ gross, 80-120μ dick, blattoberseits unter der Epidermis eingewachsen, dieselbe stark vorwölbend. Pyknidenmembran 3-4μ dick, aus einer Lage von 4-6μ grossen, dünnhäutigen Parenchymzellen bestehend, an der Basis blass, sonst schmutzigviolett. Ostiolum völlig fehlend. Pykniden schliesslich oben ganz unregelmässig aufreissend und mit der darüber liegenden Epidermis verwitternd. Konidienträger einfach fädig, bis 20=1·5μ gross, nur auf der Basis auf einem hyalinen aus 5-10μ grossen, zartwandigen Parenchymzellen bestehenden, etwa 16μ dicken, flachen Gewebepolster sitzend. Konidien einzeln, endständig, durchscheinend blauschwärzlich, 9-10=5-8μ gross, meist zitronenförmig, auf einer Seite flach, auf der anderen stark konvex, mit einem oder meist zwei Öltröpfchen.

Auf abgestorbenen, geschwärzten Blättern von Paeonia officinalis in Königstein in Sachsen, September 1916 u. 1917, leg. W. Krieger.

Eine merkwürdige Form, die von den Sphaerioideen durch die nur unten auftretenden Träger und von den Patelloideen durch das durchaus parenchymatische und einzellschichtige Gehäuse abweicht, daher nicht gut in das System dieser Formen passt.

14. Diplopeltis graminella Höhn. n. sp.

Pyknothyrien zerstreut, einzeln, in kurzen Reihen oder kleinen Gruppen, schwarz, fast matt, unregelmässig rundlich, 140-180μ gross, am Rande glatt, uneben oder schwach lappig, häufig zu 2-4 zu unregelmässigen, öfter stärker gelappten Körpern verschmolzen. Schildchen regelmässig strahlig gebaut, dünn, durchscheinend dunkelbraun. Mündung flach, rundlich-unregelmässig, klein, von wenigen 3-4μ grossen Parenchymzellen umgeben. Radiale Zellreihen 2-3μ breit, aus 4-6μ langen Zellen bestehend. Rand gleichfärbig, nicht gewimpert. Konidien sehr zahlreich, durchscheinend graugrünlich, gerade, einzellig, schleimig, spindelig-länglich, 4-6 = 1·5-1·7μ gross. Träger nicht zu finden.

Auf trockenen Blättern von Festuca filiformis auf Teneriffa, Kanarische Inseln 1901. J. Bornmüller in Pl. exs. Canarienses No. 1599.

Ich halte den Pilz für eine Diplopeltis und für die Nebenfrucht einer noch unbekannten Seynesia.

Passerini gibt zwar an, dass die Grundart Diplopeltis Spartii Pass., die zu Seynesia Caronae Pass. 1888 (= S. pulchella B. R. et S. 1891) gehört, zweizellige, fast elliptische, braune, 8-10 = 5μ grosse Konidien hat, allein ich halte diese Angabe für unrichtig und glaube, dass diese zweizelligen Konidien, die nach Diedicke sehr denen einer Microdiplodia gleichen, dem Pilze fremd sind. Meine Gründe sind folgende: Die Gattung Seynesia unterscheidet sich von Asterina nur durch den Mangel des Subikulums. Es ist daher anzunehmen, dass beide

Gattungen, die ja eine grosse Einförmigkeit bekunden, dieselbe Nebenfruchtform haben werden. Diese ist aber bei Asterina, wie gut bekannt, Asterostomella mit stets einzelligen, gleichmässig gefärbten oder in der Mitte heller gepustelten Konidien, die in Form, Grösse und Farbe den zugehörigen Schlauchsporen ähneln. Es ist daher anzunehmen, dass die Seynesia-Arten auch Nebenfrüchte mit einzelligen Konidien haben werden.

Das wäre nun nach Passerinis Angaben bei Seynesia Caronae nicht der Fall. Die Schlauchsporen dieser Art sind länglich-spindelig, schmutzig blass-oliv und meist 12-16 = 4-6 μ gross, während die Konidien nach Passerini braun, kurz-elliptisch und 8-10 = 5 μ gross sein sollen.

Damit stimmt die Tatsache überein, dass Diedicke (Ann. myc. 1913, XI. Bd., p. 174) in den Pyknothyrien des Urstückes von Diplopeltis Spartii Pass. nur hyaline, 4-5 = 2-2·5 μ grosse Konidien fand. Die Microdiplodia-ähnlichen Konidien fand er nur „neben und meist ausserhalb der Gehäuse". Diedicke hielt die einzelligen, hyalinen Konidien in dem Gehäuse für unreife Zustände der anderen, was gewiss nicht der Fall ist. Offenbar ist er sich des tatsächlichen Sachverhaltes nicht klar geworden.

Es ist gewiss kein Zweifel, dass die beschriebene Diplopeltis graminella Konidien hat, die in der Grösse und Form jenen, die Diedicke in den Gehäusen fand, ähnlich sind; nur sind sie schwach gefärbt.

Der Gattung Diplopeltis Pass. müssen daher hyaline bis gefärbte, einzellige, längliche Konidien zugeschrieben werden. In meinem System der Fungi imperfecti in Falcks. Mycol. Untersuchungen und Berichte I. Bd., p. 326 habe

ich die Gattung als hyalin-sporig angenommen, glaube indessen jetzt, dass die Konidien derselben meist (entsprechend der Farbe der Schlauchsporen) heller oder dunkler gefärbt sein werden.

15. Sphaeropsis Rutae Höhn. n. sp.

Stromata schwarz, abgeflacht kugelig, 140-170μ breit, 115μ hoch, in und unter der Epidermis eingewachsen, mit einem Lokulus, pyknidenähnlich, in dichten Herden stehend. Öffnung flach, unscharf begrenzt, rundlich, 35-40μ gross. Wandung gleichmässig etwa 25μ dick, aus dünnwandigen, schwarzbraunen, offenen, 6-10μ grossen Zellen bestehend. Konidien ringsum auf sehr kurzen Trägern gebildet, im Lokulus einzellig, hyalin, meist gerade, länglich-elliptisch, ziemlich derbwandig, mit meist etwas verschmälert abgerundeten Enden, mit wolkig-körnigem Inhalt oder 1-2 Öltröpfchen, 10-16 = 5·5-6μ, ausgeworfen etwas vergrössert (13-18 — 6-8, selten bis 20 = 12μ) und braun werdend.

An dürren Stengeln von Ruta graveolens im Fango-Tale bei Bastia, Corsica, April 1907, leg. Höhnel.

Der Pilz ist sicher dothidealer Natur und verhält sich ganz so wie die Grundart Sphaeropsis Visci (A. et S.) Sacc. (Michelia 1880, II. Bd., p. 105), die sicher die Nebenfrucht von Phaeobotryon Visci (Kalchbr.) Höhn. ist, nur dass die Konidien erst nach dem Auswurfe braun werden. Der beschriebene Pilz dürfte wohl die

Nebenfrucht einer noch unbekannten Art der Gattung Phaeobotryon Th. et S. 1915 (=? Phaeobotryosphaeria Speg. 1918) darstellen.

16. Harposporella Höhn. n. g.

Pachystromaceae. Stromata oberflächlich, pyknidenähnlich, rundlich oder länglich, mit einem Lokulus ohne vorgebildete Öffnung, unregelmässig aufreissend. Gewebe korkig-lederig, offenzellig, rotbraun, parenchymatisch. Kruste allseitig ziemlich gleichmässig entwickelt. Konidienträger nur auf der Basalschichte, einfach, kurz. Konidien endständig, massenhaft entwickelt, hyalin, klein, einzellig, spitzendig-spindelförmig, gekrümmt. Vielleicht Nebenfruchtformen von Patellariaceen.

Die Gattung ist ganz so gebaut wie Pilidium Kze. (nom Saccardo), nur dass die Stromata von Pilidium in und unter der Epidermis von Blättern eingewachsen und mit der Aussenwand der Epidermis verwachsen sind, während sie bei Harposporella auf Hölzern, Rinden u. s. w. oberflächlich stehen und daher auch nicht so flach sind, wie bei Pilidium. Ist offenbar die holzbewohnende, oberflächliche Form von Pilidium.

Harposporella eumorpha Höhn.

Stromata zerstreut oder zu wenigen in Gruppen, oberflächlich, 0·3-1 mm gross, kugelig oder länglich, oft un-

regelmässig knollenförmig, meist oben einsinkend, schwarz, glatt, matt bis schwach glänzend, meist mit etwas verschmälerter Basis aufsitzend, manchmal kurz und dick gestielt. Gewebe dunkelrotbraun, aus dünnwandigen, eckigen, 4-10μ grossen Parenchymzellen bestehend, aussen eine 8-12μ dicke, opake Kruste, innen deutlich zellig. Gefärbtes Stromagewebe oben und seitlich sehr gleichmässig 35-45μ dick, nach innen allmählich zartwandig und heller werdend. Braune Basalschichte sehr ungleich stark, seitlich nur 40μ, sonst 120-170μ dick, nach innen lappig vorspringend, mit unten unregelmässig, nach oben hin in senkrechten Reihen stehenden Zellen. Konidienträger dicht parallel stehend, sehr zart, etwa 10 – 1μ gross, nur auf der Basalschichte entwickelt. Konidien massenhaft zu einer ziemlich festen Masse schleimig verbunden, schwach gekrümmt-spindelförmig, beidendig scharf spitz, 8-10 – 1·5μ gross, einzellig, hyalin.

An morschem, noch festem Eichenholz in Triglitz in der Prignitz (Norddeutschland) März 1904, leg. O. Jaap und am Sonntagberge in Niederösterreich, 1915, leg. P. P. Strasser. Dürfte zu einer Patellariacee oder Phacidiacee als Nebenfrucht gehören.

Harposporella harpospora Höhn.

Stromata schwarz, rundlich oder unregelmässig, 0·3-1 mm gross, trocken eingefallen-faltig, matt oder schwach glänzend, oberflächlich, zerstreut oder in kleinen Gruppen. Gewebe rotbraun, parenchymatisch; Zellen eckig, dünnwandig, 5-8μ breit. Kruste ungleichmässig entwickelt, unten

meist 30-50 μ, oben 50-90 μ dick, schließlich unregelmässig aufreissend. Konidienträger einfach, dicht parallel stehend, sehr zart, etwa 15 = 1 μ gross, nur an der Basis entwickelt. Konidien massenhaft, schleimig, fest verbunden, einzellig, hyalin, scharfendig-spindelförmig, schwach gekrümmt, 13-15 = 1·8 μ gross.

Auf der Innenseite am Boden liegender Weissbuchenrinde bei Judenau, in Niederösterreich, 1904.

Ist mit voriger Art sichtlich verwandt. Gehört wahrscheinlich auch zu einer Patellariacee oder Phacidiacee.

Pleococcum harposporum B. R. et Sacc. (Syll. Fung. X, p. 436) ist wahrscheinlich eine mit der letzteren Art identische Harposporella. In diese neue Gattung könnten noch gehören: Rhabdospora fusicoccoides Sacc. et R. und Ceuthospora glandicola S. B. et R. (Syll. Fung. III, p. 583 u. 278).

Die Gattung Collonema Grove hat ähnliche Konidien, aber ein deutliches Ostiolum.

— o —

Über die Gattung Arthrinium Kunze.

von

F. Höhnel †.

(Herausgegeben von J. WEESE.)

Diese Gattung wurde in Kunze und Schmidt, Mykologische Hefte, I. Bd., 1817, p. 9 auf Grund von Arthrinium caricicola Kunze begründet. Später (l. c., II. Bd., p. 101) stellte Kunze noch drei weitere Arten in die Gattung, u. zw. A. curvatum Kze., A. puccinioides (D. C.) Kze. und A. Sporophleum Kze., und änderte dementsprechend die Gattungsbeschreibung.

Link (Species Hyphomycetum et Gymnomycetum, I. Bd., 1824, p. 43-45) teilte die Gattung Arthrinium und stellte die Genera Camptoum, Goniospermum und Sporophleum auf.

Allein schon Fries (Systema mycol., 1832, III. Bd., p. 375) bemerkte, dass Arthrinium eine ausgezeichnete Gattung ist und zog Links Gattungen wieder ein.

Dem schloss sich Fresenius (Beitr. z. Mykol., Frankfurt 1850-1863, p. 27) vollkommen an, da er die betreffenden Arten in der Anordnung der Konidien und im Baue vollkommen gleich fand und die Form der Konidien allein für nicht genügend zur Aufstellung von Gattungen hielt. Er bemerkte ganz richtig, dass bei Camptoum die Konidien nicht bloss an der Spitze der Träger sitzen, sondern auch an den Gliedern derselben, im Gegensatze zur falschen Angabe Cordas (Icon. Fung., III. 1839, p. 7 Fig. 17), die noch heute überall nachgedruckt wird.

Bonorden verdarb in seinem Handbuche der allg. Mykologie 1851 die Gattung wieder vollkommen, indem er wieder Link folgte und eine Anzahl Arten einstellte, die nicht dazugehören.

Saccardo führt in der Sylloge Fung., 1886, IV. Bd., drei Gattungen auf: Camptoum, Arthrinium und Goniosporium. Da er glaubte, dass bei Camptoum die Konidien ein endständiges Köpfchen bilden, stellte er diese Gattung zu den Periconieen, wohin sie nicht gehört. Aus den zwei anderen Gattungen bildet er die Familie der Arthrinieen, in die er aber auch Gonatobotryum stellt, das gänzlich verschieden ist.

Lindau in Rabenhorsts Kryptogamenflora und Ferraris in der Flora italica cryptogamia, 1910 folgten Saccardo nach.

Das Studium der Mehrzahl der hiehergehörigen Arten zeigte mir, dass die Gattung Arthrinium im Sinne Kunzes erhalten bleiben muss, dass die Spezies aber falsch beschrieben und aufgefasst worden sind und trotz scheinbar grosser Verschiedenheit ihrer Konidien mannigfache

Übergänge aufweisen.

Die Gattung Arthrinium Kze. gehört zu den Tuberculariеen, da ausser den Konidienträgern freie Hyphen vollständig fehlen. Die hieher gehörigen Pilze haben alle kompakte, scharf begrenzte Fruchtkörper, die ganz oberflächlich stehen und sich aus einem Nährmyzel entwickeln, das sich in der Epidermis und darunter im Mesophyll befindet. Das letztere ist unter den Fruchtkörpern von blassen Hyphen dicht durchzogen, die dann in die Epidermis eindringen. Hier werden sie braun, ihre Glieder schwellen an und füllen die Epidermiszellen mehr minder aus. Namentlich die Spaltöffnungszellen sind oft ganz mit einem braunen, blasigen Parenchym erfüllt. Aus diesen Zellen gelangen ganz dünne, öfter aber auch dickere Hyphen, die Aussenwand samt der Kutikula einzeln senkrecht durchbrechend, an die Oberfläche und bilden hier eine fest angewachsene, braune, teils nur einschichtige, kontinuierliche oder stellenweise netzartig durchbrochene Schichte, die stellenweise 2-3 und mehrlagig parenchymatisch wird und ein oberflächliches, dünnes Tuberculariеen-Stroma darstellt. Auf diesem Stroma sitzen die oft langen, einfachen Konidien direkt auf. Sie stehen oft ganz dicht, sind aber meist durch kleine, ziemlich gleichmässig grosse Zwischenräume von einander getrennt. Die Basalzelle der Konidienträger ist flaschenförmig und etwa 6-7μ breit, unten kugelig und bräunlich, oben mit einen hyalinen 2-4μ dicken zylindrischen Hals. Die einfachen Konidienträger werden heute überall, als hyalin und mit dunkelbraunen Querwänden versehen, ganz falsch beschrieben, obwohl schon Corda und Bonorden ganz richtig erkannt

hatten, dass sie aus abwechselnd langen, hyalinen und sehr niedrigen, braunen Zellen bestehen. Die hyalinen Glieder sind meist 8-10μ lang und sehr zartwandig, während die braunen Glieder nur 1·5-2μ hoch und derbwandiger sind, weshalb sie scheinbar breiter sind und vorstehen. Die Konidien sind braun und einzellig. Sie lassen meist eine mehr konvexe Seite erkennen. Auf dieser konvexen Seite kann man stets in der Mitte oder etwas entfernt davon eine Art scharf begrenzten, hellen Porus erkennen, welcher die Stelle ist, an welcher die Konidien angeheftet sind. Alle Angaben, nach welchen die Konidien mit den Spitzen oder Enden aufsitzen, sind falsch. Die Konidien sitzen stets an den hyalinen Gliedern der Träger, gegen diese mit der konvexen Seite gekehrt. An den hyalinen Gliedern der Träger sieht man in der Mitte meist nur eine, selten 2-4 kleine Papillen, an welchen die Konidien sassen. Die Träger enden oben stets mit einer hyalinen Zelle, die bald schmal und spitz, bald mehr minder blasig angeschwollen ist. Manchmal sitzt auf der Spitze der Endzelle eine Konidie, die aber häufig rudimentär oder anormal entwickelt ist. Die Konidien der verschiedenen Arten sind scheinbar so sehr voneinander verschieden gestaltet, dass man anfangs an Übergangsformen nicht glauben möchte; und doch gewann ich die Überzeugung, dass sie alle durch Zwischenformen, die zum Teile anormale Bildungen sind, zusammenhängen. Man kann sagen, dass die Arten sphaerospermum Fuckel, puccinioides (D. C.) Kze., sporophleoides Fuckel, curvatum Kze., cuspidatum Cooke et Harkn. (= bicorne Rostr., = Tureenia juncoidea Hall), caricicola Kunze,

(= naviculare Rost.) und Morthieri Fuckel eine fast kontinuierliche Konidienformenreihe bilden. Die Übergänge werden zum Teile durch die bei jeder Art sehr häufig anzutreffenden abnormalen Formen hergestellt. Ja ich vermute, dass A. Morthieri Fuck. eine abnorme Form ist.

Betreffend einzelner Konidienformen sei zur Vervollständigung und Richtigstellung der Angaben in der Literatur folgendes bemerkt.

Arthrinium caricicolum Kunze hat lange, gerade, spindelförmige an den Enden verschmälert abgerundete Konidien, die auf einer Seite fast gerade, auf der anderen Längsseite etwas konvex sind. Auf der konvexen Seite sieht man, in etwa zweifünftel der Länge von einem Ende entfernt, seltener in der Mitte, einen kleinen, hellen Porus und zwar dort, wo die Konidie an einer kleinen Warze an den hyalinen Gliedern der Träger sitzt. Die Konidienmembran ist schwarz-violettbraun, zeigt aber an der geraden Seite einen Längsstreifen, der beide Enden verbindet und ganz hyalin ist, weshalb die Konidie von der Seite gesehen einseitig, dick-hyalinwandig erscheint.

Neben diesen normalen Konidien sind manchmal spärlich, manchmal massenhaft noch anormale zu sehen. An den Trägern bleibend befestigt, sieht man ovale oder längliche, blassviolette, flache Konidien, die viel kleiner sind, ferner sitzen oft ganz unregelmässige, häufig aber fast halbmondförmig gekrümmte, blassviolette, flache Formen, die mit der Mitte der konvexen Seite angeheftet sind und lange, hyaline, solide, hornartige, gerade oder gekrümmte Enden haben. Diese hyalinen Enden sind scharf von dem violetten Mittelteil, der sehr verschieden gestaltet ist, ab-

gesetzt, so dass diese Konidien scheinbar dreizellig sind. Die Hörner sind aber solide, nicht hohle Fortsätze der Membran. Der Mittelteil dieser Konidien sieht oft den eigentümlichen Konidien von Arthrinium Morthieri Fuckel recht ähnlich.

Diese abnormen, sehr mannigfaltig gestalteten Konidien hat schon Rostrup bei seinem A. naviculare in Bot. Tidsskr., XV. Bd., 1886 p. 235 bemerkt und sind auch an dem Exemplare dieser Art in Transchel et Ser., Mycoth. rossica, No. 99 zu sehen, das sich von den sonst ausgegebenen Exemplaren des A. caricicola gar nicht unterscheidet. Ich halte daher beide Arten für identisch.

Arthrinium Morthieri Fuckel (Symb. myc., 1869, p. 357 u. Nachtr. II. 1873, p. 78) ist falsch beschrieben. Nach dem Exemplare in Fuckel, Fungi rhen., No. 1914 sind die meisten Konidien unregelmässig viereckig, mit stumpflichen Ecken und unregelmässig welligen Seiten, tafelartig-flach, auf beiden Seiten wenig konvex, etwa 18μ lang, 8-10μ breit und 4-6μ dick. Die helle, kleine porusartige Anheftungsstelle ist in der Mitte der konvexeren Flachseite. Man findet nun zwischen den stets abgefallenen, violetten Konidien ziemlich viele kegel- oder nagelförmige, solide (nicht hohle), hyaline, etwa 10-14 = 3-4μ grosse, oft etwas verbogene Gebilde. Das sind die abgebrochenen, hornartigen Fortsätze der Konidien, die an deren Enden sassen. Es scheint aber, dass nur ein Teil der Konidien Hornfortsätze bildet, da die Zahl derselben geringer ist, als die der Konidien. Häufig sind auch rudimentäre Konidien, die etwa 20μ lang, und 8μ breit sind, und die aus einem eiförmigen, flachen, violetten Stücke mit einem

hyalinen Hornfortsatz bestehen. Doch fand ich auch solche mit zwei Hörnern. Diese Formen haben viel Ähnlichkeit mit den abnormen Konidien von A. caricicola Kze. Möglicherweise ist A. Morthieri Fuck. eine abnormale Bildung.

Arthrinium cuspidatum (Cooke et Harkn.) Höhn. auf Scirpus ist gewiss identisch mit A. bicorne Rostr. (l. c.) auf Juncus und ist neuerdings (Phytopathology 1915, V. Bd., p. 57, Taf. V, Fig. 12) als neue Gattung, Tureenia juncoidea Hall, wieder beschrieben worden. Die Hörner der Konidien sind bald kürzer, wie bei dem Exemplare in Rabenhorst-Winter, Fungi europ., No. 3381 (sub Camptoum cuspidatum C. et H.), bald bei einzelnen Konidien bis 14μ lang, wie bei Jaap, Fungi sel. exs. No. 499 (sub Arthrinium bicorne Rostr.), doch kommen auch Konidien ohne Hörner vor, die denen von A. curvatum Kze. fast völlig gleichen. Tureenia juncoidea Hall gleicht nach der Abbildung völlig A. bicorne und hat 7·6-11·4μ lange Hörner. A. curvatum Kze. zeigt einerseits einzelne Konidien, die zu A. puccinioides (D. C.) Kze. hinüberführen, teils andere, die sich A. cuspidatum nähern.

A. puccinioides (D. C.) Kze., A. sphaerospermum Fuck., A. sporophloeum Kze. und A. sporophleoides Fuck., stehen einander sehr nahe und zeigen stets einzelne Konidien, die in ihrer Form abweichen und zu einer oder anderen Art hinüberführen, auch gekrümmte Konidien treten manchmal auf, die zu A. curvatum führen.

Aus diesen Angaben ersieht man, dass die 11 beschriebenen Arthrinium-Arten sich auf 8 Arten reduzieren und dass auch diese 8 Arten nicht so scharf von einander geschieden sind, als bisher angenommen wurde.

Die Gattung Arthrinium Kunze muss wie folgt charakterisiert werden.

Arthrinium Kunze 1817 (em. Höhnel.)

Tuberculariaeae-dematieae. Fruchtkörper kompakt, klein, polsterförmig, schwarz, oberflächlich, aus einem intramatikalen Nährmyzel sich entwickelnd. Basalschichte 1-3 zellschichtig, braun-locker oder dicht parenchymatisch. Konidienträger lang, einfach, septiert, aus miteinander abwechselnden langen, hyalinen und scheibenförmigen, kurzen, braunen Gliedern bestehend. Lange, hyaline Glieder mit 1-4 Wärzchen, an denen die Konidien sitzen. Konidien violettbraun, einzellig, rundlich, polyedrisch, länglich bis spindelförmig, oft gebogen und dann an den Enden oft gehörnt, mit der konvexen Seite angeheftet. Die Arten dieser Gattung sind bisher nur als Schmarotzer auf Gramineen, Cyperaceen, Juncaceen (angeblich auch auf Typha und Tigridia) bekannt.

—o—

J. Weese, Eumycetes selecti exsiccati.

9. LIEFERUNG: No. 201-225.

201. BULGARIA POLYMORPHA (Oeder) Wettstein.

(Flora danica, fasc. 8, 1768, p. 7, tab. 464, sub Peziza; Wettstein in A. Kerner, Sched. ad flor. exs. Austro-Hung., I, 1881, p. 133)

Syn: Bulgaria inquinans (Pers.) Fries (Persoon, Tent. dispositiones method. fungorum, 1797, p. 33, Synopsis method. fung., 1801, p. 631)

Auf Rinde von Scheitholz von Fagus silvatica in Freudenthal, Schlesien, September 19_1, leg. Dr. Jos. Weese

202. CUCURBITARIA BERBERIDIS (Persoon) Gray.

Persoon, Tentamen disposit. meth. fung., 1797, p. 3, sub Sphaeria; Gray, A natural arrangement of British plants, London, 1821, p. 519)

Auf Zweigen von Berberis vulgaris, Anfang Juni 1924, bei Wetzmann bei Kötschach, oberes Gailtal, Kärnten, leg. Dr. Jos. Weese

Mit dieser Art fällt nach Höhnel (Ann. Mycol., I, 1903, p. 523-524) Crotonocarpia moriformis Fuck. (Symbol. mycol., 1869, p. 163) vollständig zusammen. Die Gattung Crotonocarpia Fuck., deren einziger Vertreter die oben-

genannte Art darstellte, ist also mit Cucurbitaria Gray identisch. Die Angabe, dass Crotonocarpia moriformis auf Ranken von Rubus idaeus vorkomme, erwies sich auf Grund der Nachprüfung des Originalexemplares als irrig.

Cucurbitaria rufo-fusca (Fries) Ces. et de Notaris (Fries, Observat. mycol., I, 1815, p. 7, Taf. IV, Fig. 3; Cesati et de Notaris, Schema di classif. d. Sferiac. ital. aschig., 1863, p. 39), die zweite auf Berberis aufgefundene Cucurbitaria- Art, dürfte wohl dasselbe wie Pleonectria Lamyi (Desm.) Sacc. (Desmazières, in Ann. sc. nat. II. Ser. VI. Bd., 1836, p. 246, sub Sphaeria; Saccardo, Michelia I, 1878, p. 325) sein.

203. SEYNESIA CARONAE Passerini.

(Passerini, Diagnosi di funghi novi III, p. 44 in Rend. R. Accad. Lincei, Roma, 4. ser., IV, 1888)

Syn.: Seynesia pulchella Bomm. Rouss. et Sacc. Saccardo, Sylloge Fungorum IX, 1891, p. 1066)

Auf Zweigen von Cytisus scoparius an einem Waldrand bei Mährisch-Weisskirchen, Mai, 1924

leg. Dr. Franz Petrak

Nach H. Rehm (Annales Mycologici, 7. Bd., 1909, p. 417) und nach F. Theissen (Österr. Botan. Zeitschr. 63. Bd., 1913, p. 124) ist Seynesia Caronae Passerini von Seynesia pulchella Bommer, Rousseau et Saccardo nicht verschieden.

Der Herausgeber des vorliegenden Exsikkatenwerkes bemerkt daher, dass nach dieser Feststellung Seynesia Caronae Passerini der gültige Name des Pilzes sei, da

er gegenüber der 3 Jahre später veröffentlichten Seynesia pulchella Bomm. Rouss. et Sacc. die Priorität geniesst, was Rehm und Theissen ganz übersehen haben.

204. ROSELLINIA SAROTHAMNI Schroeter.

(J. Schroeter, Pilze Schlesiens, 2. Hälfte, p. 300, 1894)

Auf grösstenteils entrindeten Stengeln von Cytisus scoparius am Fischbacherberg bei Siegen in Westfalen, April 1923.

leg. Dr. A. Ludwig
comm. Dr. F. Petrak

205. SPHAERELLA POPULI Auerswald.

(Gonnermann et Rabenhorst, Mycol. Europ. Heft V, VI, 1869, p. 11, Fig. 93)

Auf abgestorbenen Blättern von Populus nigra am Betschwa-Ufer bei Wsetin in Mähren, Mai 1924.

leg. Dr. Franz Petrak

206. ALEURIA AURANTIA (Müller) Fuckel.

(O. F. Müller in Oeder, Flora danica, IV, Fasc. 11, 1775, tab. 657, Fig. 2, sub Peziza; sub Aleuria in Fuckel, Symbol. mycolog., 1869, p. 325).

Auf Strassen-Erde am Aspenhübel bei Bad Karlsbrunn, Schlesien, am Beginn der Strasse zur Schäferei im Altvatergebirge, August 1913.

leg. Dr. Jos. Weese

207. PLEOSPORA CALVESCENS (Fries) Tulasne.

(Fries, Scleromyc. Suec. exs.. No. 401, sub Sphaeria; sub Pleospora in Tulasne, Carpolog. fung., II, 1863, p. 266)

Synonym nach Berlese, Icones fung., II, 1900, p. 6: Pleospora papaveracea (de Not.) Sacc.

(De Notaris, Sferiacei italici, 1863, p. 62, sub Cucurbitaria; sub Pleospora in Saccardo, Syll. Fung., II, 1883, p. 243)

Auf Stengeln von Papaver somniferum auf Feldern bei Wsetin in Mähren. Mai, 1924.

leg. Dr. Franz Petrak

Der Pilz tritt häufig in Gesellschaft von Leptosphaeria rubellula (Desm.) Höhnel (=L. ogilviensis Berk. et Br.) auf.

208. PYRENOPEZIZA EBULI (Fries) Sacc.

(Fries, Systema mycolog., II, 1823, p. 148 sub Sphaeria atrata Pers. var. Ebuli Fries; sub Pyrenopeziza in Saccardo, Syll. Fung., VIII, 1889, p. 360)

Auf Ästen von Sambucus Ebulus in Czernotin-Keltsch bei Mährisch-Weisskirchen. Mai, 1924.

leg. Dr. Franz Petrak

In Mähren wurde dieser Pilz schon in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts von G. v. Niessl bei Brünn gesammelt und in Rehm, Ascomycetes No. 655 und in Kryptogamae exsiccatae No. 526 ausgegeben.

209. GNOMONIA TETRASPORA Winter.

(G. Winter, Diagnosen neuer Pilze, II; Hedwigia, XI, 1872, p. 148)

Auf Stengeln von Euphorbia cyparissias in Czernotin-Keltsch bei Mährisch-Weisskirchen. Juni, 1924.

leg. Dr. Franz Petrak

210. PHOMA SOLIDAGINIS Cooke.

(Grevillea, XIII, 1885, p. 95)

Auf Stengeln von Solidago canadensis bei Mährisch-Weisskirchen. Mai, 1924.

leg. Dr. Franz Petrak

211. HYPOCHNUS ISABELLINUS Fries.

(Fries, Observat. mycolog., II, 1818, p. 281, pl. 6, Fig. 3)

Auf morschem Stamm von Fagus silvatica im Brandenbergertal bei Brixlegg, Tirol. 28. Oktober, 1923.

leg. Prof. V. Litschauer

212. HYDNUM SETOSUM Pers.

(Persoon, Mycologia Europaea, II, 1825, p. 213)

Syn: Hydnum luteocarneum Secret. (Secretan, Mycogr. Suisse, II, 1833, p. 528); H. Schiedermayeri Heufler (Österr. Botan. Zeitschr., XX, 1870, p. 33-38); Sarcodontia Mali Schulz. (Schulzer, Illustr. Fung. Slavon., 1869, p. 698; Öst. Bot. Ztschr. 1883, 33. Bd., p. 257).

Auf Stämmen von Malus communis in Achenrain, Tirol. 24. Oktober, 1923.

leg. Prof. V. Litschauer

213. DAEDALIA QUERCINA (L.) Pers.

(Linné, Flora suec., No. 1213; Species plantarum, 1753, p. 1176, sub Agaricus; Persoon, Synopsis meth. fung., 1801, p. 500, sub Daedalia).

Auf Quercus- Stämmen bei Neuwaldegg [Wien], Mai, 1922.

leg. Dr. Jos. Weese

214. GEASTER TRIPLEX Jungh.

(Junghuhn, Nova genera et species plant. florae Javae I, in Hoeven et Vriese, Tijdschr., VII, 1840, p. 287, pl. 8, fig. 1-3).

Unter Buchen im Mischwald, Brandenbergertal bei Brixlegg, Tirol. 9. Oktober, 1921.

leg. Prof. V. Litschauer

215. FOMES ROBUSTUS Karsten.

(P. A. Karsten, Kritisk öfversigt af Finlands Basidsvamp., Helsingfors, 1889, p. 467)

Syn.: Phellinus robustus Karsten in litt. (Saccardo, Syll. Fung., IX, 1891, p. 173); Polyporus Hartigii Allesch. (Allescher et Schnabl. Fungi Bavariae exs. No. 48, 1890); Fomes igniarius var. Pinuum Bres. (Revue mycolog., XII. Bd., 1890, p. 105); Ochroporus fulvus Schroeter (Schroeter, Pilze Schlesiens, 1888, p. 487).

Auf Hippophaë rhamnoides an der Brennerstrasse der Stefansbrücke nach Innsbruck, Tirol. März, 1924

leg. Prof. V. Litschauer

216. CRYPTOSPORA SUFFUSA (Fries) Tulasne.

(Fries, Systema mycolog., II, 1823, p. 399, sub Sphaeria; sub Cryptospora in Tulasne, Sel. fung. Carpol., II, 1863, p. 145)

Auf Zweigen von Alnus glutinosa am Betschwa-Ufer bei Wsetin in Mähren, Mai 1924.

leg. Dr. Franz Petrak

Die Nebenfrucht dieses Pilzes, der nach Höhnel einen Eavalsa- artig gebauten Nukleus besitzt, ist Disculina Neesii (Corda) Höhn. Siehe Höhnel, in Annales Mycolog., XVI. Bd., 1918, p. 107.

217. OPHIOGNOMONIA MELANOSTYLA (D C.) Sacc.

(De Candolle et Lamarck, Flore française, VI, 1815, p. 129, sub Sphaeria; sub Cryptoderris in Winter, Pilze, II, 1887, p. 592; sub Ophiognomonia Saccardo, Syll. Fung., 14. Bd., 1899, p. 613; Berlese, Icon. Fung. II, 1900, p. 146)

Auf faulenden Tilia- Blättern bei Teplitz, Mährisch-Weisskirchen. Mai, 1924.

leg. Dr. Franz Petrak

Ophiognomonia melanostyla ist die Typusart der Gattung Ophiognomonia Sacc. (1899), die zuerst von Saccardo (Syll. Fung. I, 1882, p. 419) als Untergattung seiner Gnomoniella aufgestellt wurde. Nach Höhnel (Ann. Mycol., XVI, 1918, p. 98) ist der Nukleus der obengenannten Art ausgesprochen diaporthoid.

Siehe auch Höhnel, System der Diaportheen (Berichte

der Deutsch. Bot. Ges., 35. Bd., 1917, p. 631-638), unter Berücksichtigung der Richtigstellung über die Lage der Perithezien und des Schnabels nach der wirklichen Grundart der Gattung (Ann. myc., 17. Bd., 1919-20, p. 131).

218. MELANCONIUM PALLESCENS Bäumler.

(Bäumler, Beitr. zur Kryptogamenflora des Pressburger Komitats, 1887, p. 27)

An den dünnsten Ästchen von Cornus sanguinea, Völserstrasse bei Innsbruck, Tirol. April, 1923.

leg. Prof. V. Litschauer

219. SEPTORIA SENECIONIS West.

(Westendorp in Bull. Acad. roy. Scienc. Bruselles, XIX, 1852, No. 9)

Auf Blätter von Senecio Fuchsii am Berge Duschna bei Wsetin in Mähren, August 1923.

leg. Dr. Franz Petrak

220. PUCCINIA FUSCA (Pers.) Winter.

(Aecidium fuscum Persoon in Linné, Syst. veget., 1791, p. 1472 et apud Relhan, Flora Cantabrica, Suppl. III, 1793, p. 172; sub Puccinia in Winter, Pilze I, 1884, p. 199)

Syn.: Puccinia Anemones Pers. (Obs. II, 1799, p. 24); Dicaeoma Pulsatillae Opiz (Böhm. phan. u. crypt. Gew., 1823, p. 148).

Auf Blätter von Anemone nemorosa in einem Wald von Götzens bei Innsbruck, Tirol. 18. Mai, 1924.

leg. Prof. V. Litschauer

221. PUCCINIA ADOXAE Hedw. f.

(De Candolle, Flore française, II, 1805, p. 220)

Auf Blättern und Blattstielen von Adoxa Moschatellina Wald von Natters-Götzens bei Innsbruck, Tirol. 18. Mai, 1924.

leg. Prof. V. Litschauer

222. TILLETIA TRITICI (Bjerkander) Winter.

(Bjerkander in Act. suec., 1775, p. 326 sub Lycoperdon; sub Tilletia in Winter, Pilze I, 1884, p. 110)

Syn.: Tilletia Caries (D C.) Tul. (De Candolle, Flore franç., VI 1815, p. 78 und Tulasne in Ann. scienc. nat., 2. ser., II, 1854, p. 161, tab. 12, fig. 1-26)

In den Fruchtknoten von Triticum vulgare auf Feldern von Altstadt bei Freudenthal, Schlesien, August 1924.

leg. Dr. Jos. Weese

223. PUCCINIA GRAMINIS Pers.

(Persoon, Dispos. meth. fung., 1797, p. 39)

Aecidien auf Blättern von Berberis vulgaris bei Wetzmann-Mauthen, Kärnten. Anfang Juni, 1924.

leg. Dr. Jos. Weese

224. PUCCINIA VERONICARUM D.C.

(De Candolle, Flore française, II, 1805, p. 594)

Auf Blättern von Veronica urticifolia Jacquin, am „Bernauer Weg" bei Hafenstein, Bezirk Rosenheim, Bayern. 13. Juli, 1923.

leg. Dr. Herm. Poeverlein

225. UROMYCES PHYTEUMATUM (D C.) UNGER.

(De Candolle, Flore franç., II, 1805, p. 225 sub Puccinia; sub Uromyces in Unger, Über den Einfluss des Bodens auf die Verteilung der Gewächse, Wien, 1836, p. 216)

Auf Blättern von Phyteuma spicatum L. oberhalb des Heidelberger Schlosses, Baden. 9. Juni, 1923.

leg. Dr. Herm. Poeverlein

—— o ——

Über die Gattung Pestalozzina Sacc.

Von

F. Höhnel †.

(Herausgegeben von J. WEESE.)

Pestalozzina wurde in Syll. Fung., 1884, III. Bd., p. 800 zuerst als Untergattung für die hyalinsporigen Pestalozzia-Arten aufgestellt und 1895, im XI. Bd., der Syll. Fung., p. 580 zur Gattung erhoben. Als Grundart muss Pestalozzia unicolor B. et C. angesehen werden. Von dieser kenne ich nur die ganz unzureichende Beschreibung in der Sylloge Fungorum, in der nicht einmal angegeben ist, ob die Konidien Cilien aufweisen.

Die zweite Art, Pestalozzina laurina Mont.,

könnte nach der Beschreibung eine sehr blass gefärbte Pestalozzia sein. Die Pestalozzia (Pestalozzina) Callunae Cesati habe ich in Fragm. z. Mykol., No. 948, XVIII. Mitt., 1916, für gleich Sphaerocista schizothecioides Preuss erklärt; sie gehört also nicht in die Gattung.

Pestalozzina Fautreyi (Karst.) Sacc. (Revue myc., 1890, XII. Bd., p. 127) ist in Roumeg., Fungi sel. exsicc. No. 6161 ausgegeben, doch zeigt mein Stück den Pilz nicht. Scheint mir nach der Beschreibung eher eine Bartalinia Tassi (Syll. Fung., XVI. Bd., p. 951) zu sein.

Pestalozzina Soraueriana Saccardo (Zeitschr. für Pflanzenkrankh., 1894, IV. Bd., p. 213) ist ein Hyphomycet, vollkommen gleich Mastigosporium album Riess.

Pestalozzina Rollandi Fautrey (Revue myc., 1895, XVII. Bd., p. 71 Taf. 153 Fig. 23) ist falsch beschrieben und nach dem Urstücke in Roumeg., Fungi sel. exsicc. No. 6761 eine echte Strasseria Bresadola et Sacc. 1902 = Plagiorhabdus Shear.

Die knollenförmigen, etwa 160-200μ breiten, 120μ dicken Stromen bestehen aus einem ringsum umbrabraunen Parenchym aus 3-4μ grossen, derbwandigen, rundlichen Zellen und entwickeln sich eine Zellage unter der Epidermis der dreikantigen Nadeln der Weymuthskiefer in den Furchen derselben. Sie brechen angeblich etwas hervor. Der unregelmässig rundliche Lokulus hat oben eine 25μ weite, rundliche Mündung und ist innen ringsum mit kegeligen, spitzen, 4-5μ langen Trägern besetzt, die an der Spitze mit einem 10-14μ langen, 0·5μ dicken, steifen Faden endigen, an dessen oberen Ende die Konidien einzeln sitzen. Dieser Faden bleibt an der Konidie hängen und reisst

unten ab. Er ist im unteren Ende der Konidie seitlich angewachsen. Die allantoiden, schwach gekrümmten Konidien sind bleibend einzellig und 8-10 = 1·5-1·8μ gross. Nach Fautrey werden sie bis 12 = 3μ gross, was möglich ist, denn das untersuchte Stück war sehr kümmerlich. Das den Konidien anhängende Stück des Trägers täuscht eine Cilie vor.

Auf denselben Nadeln tritt auch eine Sclerophoma auf, die äusserlich ganz ähnlich ist, jedoch kleine, längliche Konidien und ein braunschwarzes, grösserzelliges Stromagewebe aufweist. Auch sitzen die Stromen an den Kanten und nicht in den Furchen der Nadeln. Phoma inopinata Oudemans (Hedwigia, 1898, 37. Bd., p. 177) dürfte nach der Beschreibung davon verschieden sein.

Pestalozzina Rollandi Fautr. ist schon 1850 als Sphaeropsis geniculata B. et Br. (Ann. mag. nat. Hist., V. Bd., II. Ser., p. 375) beschrieben worden, wie aus den Angaben klar hervorgeht. Der Pilz hat daher Strasseria geniculata (Berk. et Br.) Höhn. zu heissen.

Pestalozzina Aletridis Patouillard 1903 (Sylloge Fung., XVIII. Bd., p. 475) scheint nach der Beschreibung eine sehr blasse Pestalozzia zu sein.

Pestalozzina Corylines Spegazzini (An. Mus. nac. Buenos Aires, 1910, XX. Bd., p. 372) ist nach der Beschreibung und Abbildung wahrscheinlich eine Bartalinia Tassi.

Heteropatella hendersonioides Fautr. et Lamb. (Revue myc., 1896, 18. Bd., p. 143) beruht nach dem Urstücke in Roumeg., Fungi sel. exs. No. 7227 auf Fehlern. In alten, entleerten Pykniden von Heteropatella lacera

finden sich spindelförmige, fast hyaline, dreizellige Konidien, die an einem Ende einen zarten Faden (oder Stiel?), am anderen zwei lange Cilien haben. Diese Konidien rühren wahrscheinlich von einer Pestalozzina her, vermutlich der Pestalozzina hendersonioides Diedicke (Kryptog. Flora Brandenburg, IX, Pilze VII, 1915, p. 837).

— c —

Über den Schlauchpilz von Discosporium Pyri Höhn. und einigen verwandten Arten.

Von

F. Höhnel †.

(Herausgegeben von J. WEESE.)

Von Discosporium Pyri Höhn. (verschieden von Discula Pyri (Fuck.) Höhnel) hat der Verfasser dieser Zeilen in Zeitschr. für Gährungsphys. 1915, V. Bd., p. 194 die Vermutung ausgesprochen, dass dieser Pilz die Nebenfrucht einer Melanconidee, vielleicht von Melanconis Fennica Karsten sein dürfte. Nun gelang ihm, diese Frage definitiv zu lösen, da er auf denselben Apfelbaumzweigen weiter entwickelte Stromata, auf denen das Discosporium

sass, fand, die zeigten, dass der Schlauchpilz ein Discomycet sei, der nach dem äusseren Ansehen und der Gewebebeschaffenheit nur Tympanis conspersa (Fries) sein könne. Derselbe zeigte in den Apothezien noch keine Schläuche, sondern nur Paraphysen. Es ist um so gewisser Tympanis conspersa, als sich auf denselben Zweigen auch die Pleurophomella conspersa (Rich.) Höhn. (=Cytosporella conspersa Richon) vorfand, von der es feststeht, dass sie eine Nebenfrucht von Tympanis conspersa ist.

Die Tympanis-Arten haben daher, was bisher ganz unbekannt war, zweierlei Nebenfruchtgattungen: Pleurophomella und Discosporium; analog wie Pezicula carpinea neben Spermatienbehältern noch Stylosporenfrüchte (Tuberculariella Höhn., l. c. p. 209) besitzt.

Dasselbe gilt nun auch gewiss von Discosporium griseum (P.) Höhn., l. c. p. 199. Auch dieses gehört nicht wie ich annahm, zu Cryptospora corylina Tul., womit, wie ich l. c. bemerkte, Tulasnes Angaben über die Grösse der Konidien auch gar nicht stimmten. Im Gegensatze hiezu stimmen nun Tulasnes Angaben (Sel. Fung. Carp., 1865, III. Bd., p. 184) über die Konidienpilze von Pezicula Coryli Tul. vortrefflich zu meinem Befunde bei Discosporium griseum (P.) Höhnel. Hier fand ich auf demselben Hymenium zylindrisch-längliche, 24-32=8-12μ grosse Konidien und 8-10=1μ grosse Spermatien. Ebenso fand Tulasne gemischt 30-40=10-13μ grosse Konidien und 6·5-10=1·5μ grosse Spermatien.

Discosporium griseum (P.) Höhn. ist daher die Nebenfrucht von Pezicula Coryli Tul.

Nach Tulasnes Angaben (l. c. p. 184 u. 186, Taf. XXI, Fig. 1-14) zeigen auch Pezicula amoena Tul. und Pezicula dissepta Tul. ganz gleich gebaute Nebenfrüchte, mit Konidien und Spermatien auf demselben Hymenium, die ich Discosporium amoenum Höhnel und D. dissepтum Höhn. nenne.

Diese Nebenfrüchte von Tympanis und Pezicula sind in der Entwicklung des Stromas sehr variabel, aber nicht so wie die ähnliche Nebenfrucht von Ocellaria aurea Tul., deren eine Form ich früher (Fragm. z. Myk., 1906, II. Mitt., No. 86) Myxosporium scutellatum (Otth) Höhn. genannt habe, und die sich generisch nicht fassen lässt (siehe Zeitschr. f. Gährungsphys., 1915, V. Bd., p. 213).

Die zu Tympanis gehörigen Discosporium- Arten sind von den zu Cryptospora- Arten gehörigen Arten zu trennen und wahrscheinlich, wenn das Stroma gut entwickelt ist, zu Tuberculariella Höhnel zu stellen, was noch zu studieren ist.

Mit Discosporium Pyri Höhn. ist Myxosporium malicorticis Potebnia (Ann. mycol., 1907, V. Bd., p. 20) identisch. Hingegen ist Gloeosporium malicorticis Cordley 1900 (Sylloge Fung., XVI. Bd., p. 998) nach der Beschreibung gewiss ein anderer Pilz.

Nicht unmöglich ist es, dass auch Myxosporium corticolum Edgerton (Ann. mycol., 1908, VI. Bd., p. 51) mit Discosporium Pyri Höhn. zusammenfällt. Der Pilz wächst bei Newyork auf Apfel- und Birnbaumzweigen und hat zylindrische, gerade oder schwach gekrümmte, 18-32 = 6-9μ grosse Konidien, mit feinkörnigem Inhalt.

—— o ——

Über die Familie der Actinothyrieen Höhn.

Von

F. Höhnel †.

(Herausgegeben von J. WEESE.)

Die Actinothyrieen sind Nebenfruchtformen, vielleicht von Microthyriaceen, die den Pycnothyrieen täuschend ähnlich sind, indes kein Gehäuse besitzen und daher zu den Tuberculariеen gestellt werden müssen.

Es sind ganz oberflächlich wachsende Pilze, die aus einem rundlichen, dünnen Schilde bestehen, der in der Mitte parenchymatisch und mehrzellschichtig ist und gegen den einzellschichtigen, gefransten Rand radiär gebaut ist. In der Mitte ist der Schild mit einem kurzen, dicken, an der Basis manchmal verbreiterten, kleinzelligen Stiel auf der Unterlage (Blätter) befestigt. Die Konidien entstehen auf der Unterseite im mittleren Teile des Schildes und am oberen Ende des Stieles.

Zu den Actinothyrieen gehören bisher drei Gattungen:

1. Actinothyrium graminis Kze. (Myk. Hefte, 1823, II, p. 81) mit schwarzem Schilde u. nadelförmigen Konidien.

2. Actinopelte japonica Sacc. (Ann. mycol., 1913, XI. Bd., p. 315 u. 507) mit braunem Schild und grossen, ellipsoidischen Konidien.

3. Columnothyrium Bubák (Ber. d. d. bot. Ges., 1916, 34, p. 308). Nicht ganz typisch, mit kleinen, hyalinen Konidien.